

Anleitung für die Erstellung eines Exposees

V 2.2

Ein Exposee zu schreiben ist der wichtigste Schritt in den Vorbereitungen für die Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit. Erscheint er zunächst eher wie eine zusätzliche Hürde oder gar Behinderung dafür, mit der Haus- oder Abschlussarbeit direkt zu beginnen, erweist sich die Erstellung eines Exposees im Nachhinein fast immer als hilfreicher und effizienter Klärungsprozess, um die geplante Arbeit systematisch in Angriff zu nehmen, im Zuge des Arbeitsprozesses in möglichst wenige Sackgassen zu geraten und die Arbeit am Ende erfolgreich abzuschließen.

Die Erstellung eines Exposees besitzt drei Funktionen:

- Es zwingt die Verfasserin bzw. den Verfasser, sich über die Fragestellung, die Argumentation zu ihrer Beantwortung, den Analysegegenstand, die Untersuchungsmethoden sowie deren Umsetzbarkeit, die Struktur der Arbeit und den Zeitplan für ihre Fertigstellung wachsende *Klarheit zu verschaffen*. Dabei bleiben viele Aussagen in einem Exposee zunächst vorläufig, um in den Diskussionen über den Exposee-Entwurf geprüft, präzisiert, modifiziert oder ggf. auch verworfen und grundlegend verändert zu werden.
- Ein Exposee ermöglicht die *fundierte Kommunikation* über die geplante Arbeit, nicht nur mit ihrem Betreuer oder ihrer Betreuerin und möglichen GutachterInnen, sondern auch mit weiteren Personen, mit denen man über die Arbeit in Austausch treten will, beispielsweise mit FreundInnen, die einen im Entstehungsprozess in unterschiedlicher Weise unterstützen sollten (und sei es nur durch eine regelmäßige sonntägliche Ablenkung).

Die Kommunikation mit der Betreuerin oder dem Betreuer Ihrer Arbeit beginnt – nach einer mündlichen Absprache über Thema und Herangehensweise – mit einer *ersten Draft-Version* eines Exposees, die durchaus noch Lücken haben und bisher ungeklärte Fragen enthalten kann. Sie sollte aber bereits entlang der nachfolgend dargelegten Struktur erstellt werden, wobei in der Einleitung auch schon auf die Relevanz der Fragestellung eingegangen werden kann.

Das vollständige Exposee ist dann die Grundlage zur Präsentation des Projekts in einem Kolloquium und sollte insgesamt den Umfang von 20 Seiten nicht überschreiten. Es dient aber auch dafür, mit KollegInnen und KommilitonInnen (mit denen man sich vernetzen oder Probleme im Bearbeitungsprozess besprechen möchte) über das Projekt ins Gespräch zu kommen, oder *resource persons* (mit denen man Interviews führen möchte) über das Vorgehen zu informieren.

- Das Exposee liefert die *Anleitung für alle weiteren Arbeitsschritte* im Entstehungsprozess der Arbeit sowie den Bauplan für die Strukturierung der zu schreibenden Kapitel der Arbeit – und mit dem Zeitplan auch ein Kontrollinstrument für den Fortgang der Arbeiten.

Ein Exposee hat die folgenden zehn Fragen zu beantworten:

(1) **Wie lautet die Fragestellung?** Dafür ist ein Fragesatz (hat an seinem Ende ein Fragezeichen!) zu formulieren, der nicht mit „Ja“ oder „Nein“ zu beantworten ist. *Jedes Wort* der Fragestellung ist sehr sorgfältig zu wählen und dabei zu prüfen, ob die Formulierung ausreichend präzise ist, dass sie genau so verstanden wird, wie die Arbeit angelegt werden soll (explizite Erläuterung aller Wörter, siehe Abschnitt (2)). Zugleich ist die Fragestellung so zu formulieren, dass ihre Beantwortung spätestens auf den vorletzten Seiten der Arbeit möglich ist. Eine kurze, konzentrierte und klar argumentierende Einleitung des Exposees soll zu den wichtigsten Aspekten der Fragestellung hinführen.

(2) Wie sollen die in der Fragestellung verwendeten Begriffe verstanden werden? Geben Sie für alle in der Fragestellung verwendeten Wörter und Begriffe präzise an, was damit bezeichnet wird und genau gemeint ist, wie Konzepte definiert und im Hinblick auf die Analyse operationalisiert werden. In diesem Teil des Exposees ist nicht auf die den Begriffen zugrunde liegenden Theorien einzugehen, sondern nur auf entsprechende theoretische Hintergründe zu verweisen, ggf. mit Angabe des entsprechenden Abschnitts im Exposee, in dem die theoretischen Grundlagen erläutert werden.

(3) Was macht die Fragestellung interessant und beantwortenswert? Die Relevanz Ihrer Fragestellung sollten Sie im Exposee erläutern. Dabei ist *nicht* das Interessante des gewählten *Themas* herauszustellen, sondern zu erklären, warum und mit welchen Erwartungen genau diese *Fragestellung* in der gewählten und erläuterten Formulierung bearbeitet werden soll. Wollen Sie z.B. einen Beitrag zu einer theoretischen oder methodischen Debatte (z.B. Methodenentwicklung, Theorienkonkurrenz oder Theoriedefekt) leisten, einen (ggf. aktuellen und/oder kritikwürdigen) politischen Zusammenhang untersuchen, ein neues, unerwartetes („Rätsel“) oder bisher noch nicht ausreichend erforschtes empirisches Phänomen analysieren, ein normatives Problem bearbeiten oder die Infragestellung wissenschaftlicher Annahmen oder politischer Selbstverständlichkeiten betreiben? Auf diese und andere Aspekte kann alternativ oder additiv eingegangen werden, sie sind als Begründung der Relevanz Ihrer Fragestellung möglichst strukturiert darzustellen.

(4) Kennen Sie den Stand der Forschung? Welche Erkenntnisse liegen bereits zu Ihrer und verschiedenen nah verwandten Fragestellungen vor und wie wird dieser Forschungsstand in den zentralen wissenschaftlichen Werken und Studien strukturiert? Der Stand der Forschung und insbesondere die aktuellsten, in den einschlägigen wissenschaftlichen, auch internationalen Zeitschriften zu Ihrem Thema publizierten Studien müssen Ihnen bekannt sein, damit Sie wissen, an welches bereits vorhandene Wissen Sie anknüpfen können, welche Theorieansätze in dem Feld verwendet werden, mit welchen Methoden vergleichbare Studien gearbeitet haben und welche wissenschaftlichen Kontroversen das bearbeitete Forschungsfeld in letzter Zeit prägen. Die Darstellung des Stands der Forschung soll den LeserInnen Ihres Exposees, die das Forschungsfeld *nicht* kennen, einen Einblick in die Erkenntnisse der einschlägigen wissenschaftlichen Arbeiten, Debatten und ihre Ergebnisse geben und dem Betreuer ermöglichen zu beurteilen, wie intensiv Sie sich bereits in das wissenschaftliche Themenfeld eingearbeitet haben. Dabei ist die Darstellung des Stands der Forschung einleitend in die relevanten Segmente zu strukturieren, dann sind die Forschungsergebnisse konzentriert und knapp darzustellen und jeweils am Ende jedes Abschnitts eine Schlussfolgerung für die eigene Herangehensweise zu formulieren: an welche Forschung wird angeknüpft, wovon erfolgt eine Abgrenzung, welche Analyseansätze werden aus welchen Gründen übernommen, welche Kategorisierungssysteme genutzt? Wenn mit Hypothesen gearbeitet wird, müssen diese nachvollziehbar aus dem Forschungsstand abgeleitet werden.

(5) Was ist Ihr Analysegegenstand? Was genau werden Sie selbst untersuchen – hier ist etwas zu nennen, was Sie mit Ihren eigenen Sinnen wahrnehmen können! Aus der Fragestellung und den Einsichten aus dem Forschungsstand ist abzuleiten, was Gegenstand der empirischen Analyse ist (die wissenschaftliche Literatur zu einem Thema ist nur in wissenssoziologischen Analysen ein Analysegegenstand!). Hier sollte begründet werden, warum dies im Hinblick auf die zu erwartenden Analyseergebnisse der am besten geeignete Analysegegenstand ist. Er ist möglichst *präzise zu benennen* und *einzugrenzen*, denn nur wenn Sie sich über Ihren Analysegegenstand und seinen Umfang größte Klarheit verschaffen, können Sie die Frage nach den geeigneten Untersuchungsmethoden überzeugend beantworten, etwa auch hinsichtlich des Zeitbedarfs für die geplante empirische Analyse (siehe auch Abschnitt (10)).

(6) Ist der Zugang zu Ihren Analysegegenständen gesichert? Welche Informationsquellen über den Analysegegenstand stehen Ihnen zur Verfügung und wollen Sie nutzen? Liegen beispielsweise die Zusagen der zu befragenden Interview-PartnerInnen vor, sind die zu analysierenden Texte im richtigen Format gesichert, ist der Zugriff auf die erforderlichen Daten möglich oder ist zumindest begründet zu erwarten, dass der Zugang zu allen Analysegegenständen gelingen wird?

(7) Mit welchen Methoden werden die Forschungsgegenstände analysiert? Haben Sie festgelegt, was genau der Gegenstand der Analyse sein soll, ist zu prüfen und im Exposee zu diskutieren, welche wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden es gibt, die dem Analysegegenstand angemessen sind, ob sie verfügbar und im konkreten Fall auch anwendbar sind. An der Reflexion des systematischen Umgangs mit dem Untersuchungsmaterial, seiner gezielten Auswahl und Abgrenzung entscheidet sich in erheblichem Maße die Machbarkeit, Qualität und Überzeugungskraft einer wissenschaftlichen Arbeit. Hier spielen vergleichbare Studien und deren Methoden eine wichtige Rolle. Der Rückgriff auf etablierte Untersuchungsmethoden für die verschiedenen Analysegegenstände der Sozialwissenschaften macht die Schlussfolgerungen aus der systematischen Analyse von Texten, Daten und Beobachtungen für die LeserInnen der anzufertigenden Arbeit besser – oder überhaupt erst – nachvollziehbar. Die Zugänglichkeit der Analysegegenstände und die Kenntnis und Verfügbarkeit dafür geeigneter Untersuchungsmethoden muss geprüft, gesichert und ggf. herbeigeführt werden. Dabei handelt es sich um grundlegende Voraussetzungen für das Gelingen einer Arbeit. Je präziser die Aussagen im Exposee zu diesen drei Punkten (5, 6, 7) sind, desto gesicherter ist der Erfolg der geplanten Analyse und der gesamten Arbeit. Bei der Darstellung im Exposee geht es nicht nur darum, eine geeignete Methode zu benennen, sondern auch ihre Eignung zu begründen und am besten schon an einem kleinen Teil des Analysegegenstandes beispielhaft vorzuführen, um im Exposee bereits anzudeuten, auf welchem Wege die Analyseergebnisse gewonnen werden sollen. Diese beispielhafte Anwendung dient sowohl der Prüfung, dass auf diesem Wege die erwarteten Ergebnisse auch gewonnen werden können, als auch einer fundierten Abschätzung des Zeitaufwands, der für die geplante Untersuchung insgesamt erforderlich sein wird.

(8) Wie könnte die Arbeit gegliedert werden? Am Anfang einer Arbeit steht die Herleitung einer Fragestellung und am Ende deren Beantwortung. Sie ergibt sich aus den durchgeführten Untersuchungen vor dem Hintergrund des Stands der Forschung, reflektiert unter normativen, analytischen und methodischen Aspekten. Diese Elemente müssen in einer Gesamtargumentation für die Arbeit ergebnisorientiert zusammengeführt werden. Diese Argumentation („roter Faden“ der Arbeit) auf die Pointe (die neugierig machende Antwort auf die Fragestellung) hin wird im Exposee vorgestellt und muss sich in der vorläufigen Gliederung widerspiegeln. Den erwarteten Umfang der einzelnen Kapitel anzugeben kann hilfreich im Hinblick auf die zeitliche Planung zur Erstellung der Arbeit sein.

(9) Welche Literatur wurde verarbeitet? Das Literaturverzeichnis eines Exposees soll sich auf die Literatur konzentrieren, die in den verschiedenen Abschnitten des Exposees genannt wurde. Diese Literatur muss schon gelesen sein und mindestens die Werke enthalten, die zentral für den Stand der Forschung hinsichtlich der zu bearbeitenden Fragestellung sind, sowie jene, an denen sich die Arbeit methodisch orientiert.

(10) Wie planen Sie zeitlich? Jedes Exposee enthält einen Zeitplan, der in aller Regel mit dem aktuellen Datum beginnt und mit der Abgabe der Arbeit oder ggf. dem Termin der mündlichen Prüfung endet. *Der Zeitplan umfasst mindestens eine ganze Seite und gliedert den Arbeitsprozess in mindestens 12, möglichst präzise beschriebene Arbeitsschritte*, zu denen jeweils angegeben wird, an welchen Tagen bzw. in welchen Wochen welche Arbeiten („lesen“, „analysieren“, „schreiben“, „überarbeiten“ etc.) durchgeführt werden sollen. Bitte beachten Sie, dass Lesen eine der wichtigsten und zeitaufwendigsten Arbeiten bei der Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit ist, die Durchführung der Analysen nicht identisch mit dem Niederschreiben der Vorgehensweise und der Ergebnisse ist, und vor dem Abgabedatum noch ausreichender zeitlicher Spielraum für Überarbeitungen und Korrekturlesen eingebaut wird. Dieser für das Exposee erstellte Zeitplan wird niemals 1 : 1 umgesetzt, aber er soll verhindern, dass Sie sich für die begrenzte Zeit bis zum Abgabetermin Ihrer Arbeit zu viel vornehmen und Sie eine einigermaßen realistische Vorstellung über den konkreten Zeitbedarf für die Vorbereitung und Durchführung der Analysen sowie für deren nachvollziehbare schriftliche Darstellung entwickeln, damit gegen Ende der Bearbeitungszeit bzw. unmittelbar vor dem Abgabetermin möglichst wenig Hektik aufkommen muss.